

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Zur Geschichte des Tages

Deak hat sich in Bezug auf die Kirchenpolitik für das nordamerikanische System erklärt. Nach diesem Systeme wird jede Kirche als eine Genossenschaft betrachtet, in deren Angelegenheiten der Staat sich nur dann zu mischen hat, wenn dieselbe eine dem Staat gefährliche Richtung einschlägt. Deak erklärt sich unbedingt für dieses System und verlangt, daß jeder Schritt, welchen Ungarn auf kirchlich-politischem Gebiete macht, diesem Ziele näher bringe.

Deutschland ist mit dem Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen zufrieden. Die gemäßigste Partei bildet die Mehrheit der Bezirkstage und das ist jene Partei, welche zwar noch weit entfernt ist von der Anhänglichkeit an das deutsche Reich, welche jedoch ebensowenig nach Paris ausblickt, vor Allem sich als elsass-lothringische Partei fühlt, den Schwerpunkt ihrer Bestrebungen im Reichlande sucht und findet.

Rhiva ist gefallen. Rußland darf sich rühmen, diesen Erfolg militärisch und diplomatisch vorbereitet zu haben, während England gezwungen ist, beschämt zu gestehen, daß es auch in dieser Frage als Großmacht abgedankt.

Vermischte Nachrichten.

(Gegen Thierquälerei. Neues Pferd ekummet) Ein Mechaniker zu Philadelphia (Nordamerika) hat ein neues Pferd ekummet erfunden. Dieses ist mit elastischem Korkholz gefüttert, ist leicht und paßt sich dem Pferdehalse so genau an, als wäre es angegossen. Da es ferner sehr elastisch ist, so reibt oder drückt es

das Pferd nicht im Geringsten, wie auch der Kork, als schlechter Wärmeleiter, das Thier vor übergroßer Hitze schützt.

(Schicksal eines Aktienunternehmens.) In Temesvar ist kürzlich die „Konkordia-Dampfmühle“ versteigert worden. Geschätzt wurde dieselbe auf 200.000 fl.; der Eigentümer aber, welchem die Mühle vor ihrer Umwandlung in ein Aktienunternehmen gehörte, verstand es, sich bei der Versteigerung jede Konkurrenz vom Halbe zu schaffen und es wurde ihm das Etablissement um den Spottpreis von 9500 fl. zugeschlagen! Etwas ähnliches dürfte früher oder später auch noch bei anderen ähnlichen industriellen Unternehmungen Platz greifen.

(Aus der „Wiener Demokratischen Gesellschaft.“ Schulfrage.) Diese Gesellschaft hat bezüglich der Schulfrage für die Annahme jener Punkte gestimmt, welche Bobies empfohlen, diese sind:

1. Vollständige Trennung der Kirche und Schule;
2. Errichtung von Volkskindergärten;
3. Einführung achtjähriger Schulpflichtigkeit;
4. Gründung von Sparvereinen und Schulbibliotheken;
5. Sechzig Schüler als Maximalzahl einer Klasse;
6. Verbesserung der materiellen Stellung der Lehrer;
7. Bildungsklassen für der Schule entwachsene Knaben und Mädchen, und
8. Wahlrecht der Lehrer.

(Zahlungsunfähige Börsenmänner.) Die Gesamtheit der Börsenmänner, welche

jetzt in Wien zahlungsunfähig geworden, beträgt 430.

(Strafrechts-Pflege.) Reichsgraf Franz zu Spaur, k. k. Oberleutnant a. D. und Erblandmuadschenk in Tirol, vom Landesgerichte Graz am 5. Mai dieses Jahres wegen zweifachen Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu zwei Jahren schweren Kerkers, zum Adelsverlust und Verlust der militärischen Dekoration, dann zum Strasprozeßkostenersatz verurtheilt, ist über die Berufung und Nichtigkeitsbeschwerde seines Bertheidigers, des Dr. Holzinger in Graz, vom Oberlandesgerichte gänzlich nichtschuldig gesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft ergreift gegen dieses Urtheil die Berufung an den obersten Gerichtshof in Wien.

Marburger Berichte.

(Bezirksvertretung Mureck.) Die Bezirksvertretung Mureck hat vor Kurzem den Postmeister Herrn Johann Schweighofer zum Obmann und Herrn Dr. J. Krautgasser zum Stellvertreter gewählt. Die kaiserliche Bestätigung ist mit Entschliebung vom 12. v. M. erfolgt und am 29. Juni amtlich kundgemacht worden.

(Kaufmännischer Sängerverein.) In der ersten Hauptversammlung dieses neugegründeten Vereins, welche am 28. Juni stattfand, wurde auch der leitende Ausschuss gewählt; derselbe besteht nun aus folgenden Herren: Mandl, Obmann — Schurgast, Obmann-Stellvertreter — Satter, Chormeister — Dietinger, Chormeister-Stellvertreter — Preuß, Kassier — Lang, Archivar — Germann, Sekretär — Bou-

Feuilleton.

Die Braut des Buschmüllers.

Von
A. Schrader.
(Fortsetzung.)

Sie haben aber auch gesehen, wie treu ich dem Todten angehangen, dem ich mit Hand und Mund Verschwiegenheit gelobt. Seit langer Zeit tobte ein gewaltiger Kampf in meiner Brust, ich habe gelitten, wie nur ein Sterblicher leiden kann; aber meine Ehre mußte ich retten, denn sie ist mir nicht minder heilig, als die Freundschaft zu einem Todten. Mein ganzes Leben ist macellos gewesen, der König und meine Gemeinde haben es anerkannt; soll ich jetzt mit Schanden in die Grube fahren, belastet mit dem schwersten Verdacht, und nur deshalb, weil zwei habgierige Menschen ihre Gelüste befriedigen wollen? Sie fragen, wo ist das Dokument des alten Müllers Weis, das die Gewissenhaftigkeit des Schulmeisters darthut? Ich frage, kann sich der Ortschulze von Burgfeld als den ältesten Sohn des Müllers Bertram legitimiren? Ich habe Sie jetzt einen Blick in die Vergangenheit werfen lassen, sorgen Sie nun für die Zukunft.

Jeden Angriff des Gerichtsamtmanns betrachte ich als von Ihnen ausgehend; schützen Sie sich selbst, indem sie mich schützen. Wird der Gerichtsamtmann mein Ankläger, so tritt der greise Hiller gegen Sie auf, denn er ist fest entschlossen, die Verirrung seines verstorbenen Freundes preiszugeben. Diesen Entschluß theilen Sie Ihrem Genossen mit.

Der Greis verließ das Zimmer und das Haus des Ortschulzen. Als er in der Abenddämmerung zwischen den Gartenhecken hinschritt, rief er laut aus:

— Ich kann nicht anders! Dort oben werde ich mich rechtfertigen!

Franz Bertram hatte lange regungslos auf seinem Lehnstuhle gesessen. Dann erhob er sich ächzend, ließ eine brennende Kerze kommen und vollendete seine Toilette.

Um sechs Uhr fuhr der Wagen vor. Der Kutscher, der das Ziel bereits kannte, brachte seinen gewichtigen Herrn zu dem Gerichtsamtmann, dessen staatliches Haus in der Mitte des Dorfes lag. Ein Bedienter empfing den Gast und öffnete ihm, ohne ihn anzumelden, die Thür des Kabinetts.

— Pünktlich wie die Dorfmuhr! rief der lange Mann, der in strahlender Balloilette dem Freunde die Hand reichte.

Ich verspreche mir einen köstlichen Abend!

Felene hat mir noch einmal versprochen, die ihr auf meine Veranlassung zugesendete Einladung anzunehmen, auch wenn ihr Vater sich weigern sollte, die Gesellschaft zu besuchen. Ich hoffe indes, der alte Narr, dem ich einen Floß in's Ohr gesetzt, wird kommen.

— Er wird nicht kommen! stammelte Franz.

— Ah bah! So bleibt er weg.

— Und wahrscheinlich auch Felene nicht.

— Das wäre mehr als unangenehm.

Aber Du bist aufgeregt, mein Freund... Du siehst blaß und verstört... Du zitterst... Du bebst...

Der Wohlbeleibte sank auf einen Sessel.

— Der alte Hiller hat mich besucht!

— Wann?

— Vor kaum einer halben Stunde hat er mich verlassen.

— Und was wollte er?

— Ich soll Dir sagen, daß er Deinen Drohungen troge.

Fuchs suchte seinen Verdruß unter dem feinen Lächeln zu verbergen, daß ihm stets zu Gebote stand.

— Das sollst Du mir sagen, Freund?

— Ja!

— Sonderbar, sonderbar! flüsterte der Jurist, indem er mit den dünnen Fingern sein

bier, Oekonom — Zwiziner und Maier, Beratungsmänner.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Georg Wlibersche in Neuborf, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, wurde von Unbekannten eingebrochen und ein Diebstahl im Betrage von 143 fl. verübt. Die entwendeten Gegenstände waren Kleider und Wäsche.

(Volksschule.) Die Volksschule in Mohitsch ist zu einer dreiklassigen erweitert worden. Der Bezirkschulrath schreibt nun die Stelle einer Lehrerin zur Besetzung aus; der Gehalt beträgt 400 fl. nebst 25% Quartiergeld-Entschädigung und 50 fl. für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

(Neuer Lehrerverein.) In St. Marcin bei Erlachstein wird ein Lehrerverein gegründet und hat die Landesstelle die Satzungen bereits zur Kenntniß genommen.

(Der neue Bischof von Laibach.) Der Marburger Domherr Dr. Paß soll zum Bischof von Laibach bestimmt sein. Der „Slovenski Narod“ behauptet, Herr Paß sei ein Anhänger der Regierung.

(Kronprinz Rudolf in Marburg.) Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser hat folgendes Rundschreiben erlassen: „Seine k. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf werden am 3. Juli 1873 Früh mit dem Separat-Hofzug von Graz die Weiterreise nach Klagenfurt fortsetzen und sich einige Stunden in Marburg aufhalten.“

Jeder offizielle feierliche Empfang hat auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers zu unterbleiben.

Am Bahnhofe ist das Publikum von dem Zutritte nicht abzuhalten.

Während des Aufenthaltes in Marburg werden Seine kaiser. Hoheit das k. k. Gymnasium, die k. k. Oberrealschule und die k. k. Lehrer-Bildungs-Anstalt, sowie — insofern die Kürze der Zeit es gestattet — die Südbahnwerkstätte besichtigen.

Indem ich die P. L. Bewohner der Stadt Marburg von dem freudigen Ereignisse dieses höchsten Besuches in Kenntniß setze, ersuche ich die Herren Hausbesitzer dringend, für die Reinhaltung und ausgiebige Bespaltung der Straßen und des Trottoirs zuverlässig Sorge tragen zu wollen.“

Letzte Post.

In allen Kirchen Klagenfurts ist folgender Erlass kundgemacht worden: „Auf die väterliche Verwendung des Fürstbischöflichen Biery hat der Papst in gewohnter Herzengüte für nächsten Freitag anlässlich der Anwesenheit des Kronprinzen für die Stadt Klagenfurt das Fastengebot aufgehoben; indessen muß das Versäumte an einem späteren Tage nachgeholt werden.“

Der nordamerikanisch-europäische Staatenkongress zur Beratung eines gemeinsamen Postvertrages wird in Bern stattfinden.

Eingefandt.

Obwohl ich in der am 5. Juli in Marburg stattfindenden Wählerversammlung Gelegenheit finden werde, das in der „Marburger Zeitung“ vom 29. Juni gegen mich gerichtete Schreiben gründlich zu widerlegen, so halte ich es dennoch für nothwendig, thatsächlich folgendes anzuführen:

Mein Urtheil über die Wahlvorgänge in Marburg ist vom 1. April datirt, zu welcher Zeit bereits in vielen Zeitungen eine bestimmte Person als Kandidat genannt wurde, während erst später zur Bildung eines Komites geschritten wurde. Die Bedenken wegen Mangels an Rückhalt auf die Mitwahlorte waren also ganz berechtigt, um so mehr, als in einem vor dem 21. April datirten Briefe des Herrn Kandidaten ausdrücklich gesagt wird, Marburg wird nur ihn wählen, und die Entscheidung über den Wahlbezirk liegt in den Händen der Wähler Marburgs. Nebenbei wurde gleichzeitig meine allfällige Kandidatur als „ausichtslos“ bezeichnet.

Unwahr ist die Behauptung, ich sei gegen meine Kollegen wortbrüchig geworden, denn ich hatte Freunden gegenüber mich unaufgefordert bereit erklärt, mich um kein Mandat zu bewerben; ich konnte aber nie erwarten, daß feindselig und mit Verleugnung jeder politischen Rücksicht gegen mich vorgehende Personen sich erlauben, diese Aeußerung als Verpflichtung aufzufassen, während sie mit Hartnäckigkeit jeden Erfolg im gemeinsamen öffentlichen Streben als ausschließlich einseitig gebührendes Verdienst in Anspruch nehmen.

Die Niederlage der Verfassungspartei zur Zeit der Kandidatur des verstorbenen Herrn Bürgermeisters Tappeiner in den Landgemeinden heute noch mir zur Last zu legen, während innerhalb Jahresfrist die Stadt Marburg mich selbst

in den Landtag wählte, und kurze Zeit darauf; der Vertreter der Stadt im Landtage und Reichsrath keinen Anstand nahm, meinen Rücktritt und Einfluß zu seinen Gunsten in Anspruch zu nehmen, und ich seither mit Freund Seidl dieselben Wahlbezirke der Verfassungspartei stets treu erhielt, ist eine Verhöhnung der Wahrheit, über welche ich ruhig die Wähler urtheilen lasse.

Wahrhaft überraschend ist die Wärme, mit welcher der Schreiber jenes Eingefandts die Vertheidigung der „Presse“ übernimmt, und mir vorschreibt, wie ich mein gutes Recht gegen Schonartikel zu wahren habe. Ich halte es die Freiheit der politischen Diskussion schädigend, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen, wo ohnedies Gelegenheit geboten ist, den Wahrspruch der Wähler anzurufen, und daß ich vor einer Klage und Einschreiten des Gerichtes keine Scheu habe, beweist die Thatsache, daß ich jeden Verbreiter jener vom bisherigen Kandidaten der Stadt Marburg vertheidigten Korrespondenzen und Artikel als feigen Schuft bezeichnete, es getrost den Redaktionen beider „Pressen“ überlassend, ob sie die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen wollen.

Ich bekämpfe aber jene vom Vertreter der Stadt Marburg so sympathisch begrüßten Blätter nicht wegen ihres ungerechtfertigten feindseligen Auftretens gegen mich, sondern als Organe jener Fraktion, welche wiederholt die Niederlage der Verfassungspartei auf dem Gewissen hat und welche heute dieselben Elemente wieder zur Herrschaft bringen will, indem sie jede selbständige Regung des gesunden selbstbewußten Bürgerthums und der Intelligenz als „demokratische Bezirksbergerei“ verhöhnt, und ich habe ein gutes Recht, von einem Manne, der verlangt, ich soll zu seinen Gunsten eine Kandidatur zurückziehen, meinerseits zu beanspruchen, daß er sich nicht unter den Schutz jener Fraktionsorgane beuge, sondern manhaft ihre aufdringliche Freundschaft zurückweise; ein Schlingel jener Presse ist aber heute mein Gegner. Ausführlicheres darüber in der Wählerversammlung, sowie ich seinerzeit in der Sitzung des Vereines „Fortschritt“ die von demselben Herrn verfaßte Adresse der Gemeindevetretung Marburgs bezüglich der Stelle „unbedingtes Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung“ bekämpfte, welche Besorgnisse für die Unabhängigkeit und Würde der Wählerschaft Marburgs heute durch die Maßregeln in Kultus- und Schulangelegenheiten gewiß schon gerechtfertigt sind.

Bezüglich der in der Wählerversammlung vom 25. Mai abgegebenen Erklärungen kann nur die schriftlich abgegebene Aeußerung des Herrn

spizig Rinn kniff. — Mir scheint, der Alte hat ein Mittel gefunden, sich weiszubrennen.

— Das kommt darauf an.

— Fuchs, fragte leise der Dicke, mit einer Aengstlichkeit, die ihn fast der Sprache beraubte, Fuchs, bist Du auch fest überzeugt...

Er mußte Athem schöpfen.

— Wovon? fragte Fuchs, dessen Augen statt der freundlichen jetzt scharfe Blicke auf den Sitzenden schossen. Wovon soll ich überzeugt sein?

— Daß die Bestimmungen meines Großvaters, die der Alte beschworen hat, wirklich verloren gegangen sind?

— Ah, ich merke den Kniff des Alten! Armer Freund, und Du läßt Dich einschüchtern!

— Hättest Du den Alten gehört, er sprach mit einer Gewißheit, mit einer Festigkeit...

— Die Deinen Rath erschütterte.

— Beruhige mich, Fuchs! bat der Ortschulze.

— Gern mein armer Freund. Aber wie soll ich es anfangen? Nun, ich will noch einmal gewisse Dinge recapituliren, damit Du die Erfolglosigkeit jedweden Bemühens, unsern künstlich gewebten Schleier zu zerreißen, endlich völlig begreiffst. Der Justizrath Berg war der Rechtsanwalt Deines Vaters und zugleich der Dritte in jenem Freundschaftsbunde, der manches Geheim-

niß birgt. Der Justizrath hatte bei seinen Akten natürlich alle Papiere, deren er zur Vertheidigung seines Klienten bedurfte. Du weißt doch, kommentirte Fuchs mit einem leichten Anfluge von Hohn, daß es sich darum handelte, Deinen Bruder Karl als vermögenslos hinzustellen und eine gewisse Konfiskation zu verhindern.

— Das weiß ich! Das weiß ich!

— Es gelang. Der Fiscus ward nun um ein hübsches Sümmechen geprellt.

— Ich war damals Kriminalassessor und kenne den Gang der Verhandlungen genau, fuhr der Gerichtsamtmanu fort. Der Schwur des Schulmeisters gab den Ausschlag; man mußte die Verfügungen des Buchmüllers respektiren: der alte Berg hat nie in glänzenden Verhältnissen gelebt, und als er plötzlich starb, wahrscheinlich aus Gram über das Schicksal seines Schwiegersohnes, den er vom Zuchtthause nicht retten konnte, war er überschuldet.

Der Tod holte ihn noch bei guter Zeit ab, denn außer dem Konkursverfahren drohte ihm auch noch eine Kriminaluntersuchung. Ich ging in die Wohnung des Verstorbenen, um seine Papiere in Beschlag zu nehmen. Sämmtliche Akten lagen noch in ihren Repositorien. Ich nahm das Verzeichniß davon auf. In dieser Beschäftigung störte mich Dein Vater, der athemlos in das Zimmer stürzte. Er hatte, in

Geschäften zur Stadt gekommen, nicht nur den plötzlichen Tod seines Freundes, sondern auch von der Beschlagnahme gehört, mit deren Vollzuge ich bereits beschäftigt war. Die Leiche des Justizraths stand in dem Nebenzimmer; ich konnte das Weinen und Wehklagen der Tochter hören, der Frau des eingesperrten Demokraten Diepholz. Dein Vater, mein lieber Freund, reklamierte die Privatakten, die seine Angelegenheit betrafen. Ich verwies ihn an das Kriminalgericht. Er begriff, daß ich eigenmächtig seinem Gesuche nicht willfahren konnte. Da bat er mich, ich möge ihm einen Blick in die Akten gestatten. Wir fanden bald, was wir suchten. Leider fehlte das Wichtigste darin, jenes Dokument. Wir sahen, daß wir nur die Hälfte des Aktenstücks vor uns hatten. Ich kannte das Dokument, denn ich hatte dem Schulmeister den Eid abgenommen.

Wir suchten stundenlang vergebens. Ich tröstete Deinen Vater damit, daß die Akten Kriminalgerichts Aufschluß gäben, wenn ein solcher verlangt würde. Er ging, ohne sich um seinen Freund weiter zu kümmern, der Tags darauf einfach zur Erde bestattet wurde. Dies Benahmen fiel mir auf.

(Fortsetzung folgt.)

Baron Raft von mir vertreten werden, und be-
rechtigt diese, sowie die Aeußerung des Herrn
Dr. Michelsch nun zur Behauptung: „man will
Brandstetter trotz seiner Ablehnung die Stimmen
geben“; und wenn ich seither dieser Auffor-
derung nachgekommen bin, so ist nur das egoi-
stische, hochfahrende Benehmen „meines Herrn
Kollegen“ Schuld.

Da aber das Wahlgesetz nur ein Recht der
Wähler und nicht ein Recht der Kandidaten kennt,
so habe ich, wie die Dinge geschaffen wurden,
wahrlich keinen Anlaß, durch bisher noch stets
schlecht gelohnte Gemüthlichkeit auf die freie Ent-
schließung der Wähler einen hemmenden Einfluß
zu nehmen, oder wie sich der Schreiber jenes
Eingefandts auszudrücken beliebt, „korrekt“ zu
handeln.

Seit Schluß des Landtages habe auch ich
stets vergeblich auf ein „korrektes“ Anerkennen
der ungetrübten aufrichtigen und vom besten Er-
folge begleiteten Unterstützung des Vertreters der
Stadtgemeinde durch die Abgeordneten der Landge-
meinde gewartet, und nur die Belehrung erhalten:
„Niemand darf eine erfreuliche Errungenschaft dem
Wahlkreise mittheilen, als der Bierbürgermeister.“

Rothwein den 30 Juni 1873.

Friedrich Brandstetter.

Eingefandt.

Zum Wahlkampfe.

Was voraus zu sehen war, ist eingetroffen.
Die Bedenken, welche gegen das Verfahren des
aus dem Marburger Gemeinderathe hervorge-
gangenen Wahlagitations-Komitee gleich zu An-
fang erhoben wurden, mehren sich von Tag zu
Tag und finden in den Korrespondenzen der an-
deren Wahlorte sehr beredten, und wie wir zu-
gesehen müssen, sehr begründeten Ausdruck.

Mit Recht wird hervorgehoben, daß das
in Rede stehende Wahlagitations-Komitee seinen
Wirkungskreis überschritten habe, da es lediglich
seine Aufgabe gewesen wäre, als provisorisches
Komitee aufzutreten und als solches eine allge-
meine Wählerversammlung einzuberufen, in wel-
cher erst das definitive Komitee hätte gewählt
werden müssen. So aber wurden trotz mehr-
facher Anregung alle Kompetenzbedenken bei
Seite geschoben und mit einem Tempo zur
Probewahl beziehungsweise definitiven Prokla-
mation des nach der Ansicht Jener einzig wähl-
baren Kandidaten geschritten, ein Vorgehen, das
nur in der unbegreiflichen Angst, in den näch-
sten vierundzwanzig Stunden ein totales Fiasko
erleben zu können, begründet ist.

Wir erinnern bloß daran, daß gleich am
ersten Tage der Delegirte Pettau die Erklärung
abgab, Herr Brandstetter Kandidat, oder werde
kandidirt, und daß diese Erklärung auf die dies-
bezügliche Aussage eines anderen Herrn von
Marburg hin einfach ignoriert wurde.

Wir erinnern daran, daß bei derselben Gelegen-
heit der Umstand, daß die zugegen gewesenen
32 Freunde des Herrn Reuter, darunter min-
destens zwölf Mitglieder des s. g. Wahlkomites
allein ihre Stimmen abgaben, dazu benützt
wurde, um die Kunde in die Welt zu schreien,
Herr Reuter sei damals schon von allen Anwe-
senden gewählt worden und sei daher der einzig
rechtmäßig aufgestellte Kandidat.

Wahrlich, es ist schwer, sich hierbei des
Bachens zu erwehren, daß man bei einer Wähler-
schaft von über 800 Mann den unter den ge-
gebenen Verhältnissen fast erpreßten Wunsch von
32 Wählern als den unantastbaren Willen der
ganzen Wählerschaft hinzustellen den Muth hat.

Diese Umstände sind es, welche die Wähler
Marburgs und der mitkonkurirenden Städte
und Märkte unbedingt berechtigen, gegen das
wiederholt genannte Wahlagitations-Komitee den
Vorwurf der Vergewaltigung der Wählerfreiheit,
der Rücksichtslosigkeit und des Eigenwillens zu
erheben.

Dieses Wahlagitations-Komitee, aus so acht-
baren Männern es auch besteht, muß diesen
Vorwurf sich gefallen lassen, weil es zu schwach
war, dem angstvollen Drängen des Herrn Reu-
ter gehörigen Widerstand zu leisten, und sich
mit diesem Herrn über Stock und Stein in die
Wahlurne zu stürzen, bereit stellte.

So ist es; und das tiefe Bedauern, welches
die auswärtigen, und zu ihrer Ehre sei es kon-
statirt, auch die Mehrheit der unabhängigen
Marburger Wähler darüber aussprechen, daß sich
der gegenwärtige Wahlkampf nicht in jenem ru-
higen Geleise bewege, das im Interesse des
Ansehens der Partei einzuhalten gewesen wäre,
ist somit einzig und allein an die Adresse des
Herrn Reuter zu richten.

Herr Reuter ging so weit, daß er das
Verlangen stellte, das für ihn agitirende Wahl-
komitee solle die Wähler dazu verhalten, schon
bei der Probewahl die bindende Erklärung ab-
zugeben, nur ihn und niemanden anderen zu
wählen. Glücklicher Weise ging man auf ein
solches Ansinnen nicht ein. Dieses Vorhaben
des Herrn Reuter spricht deutlich genug, und er-
klärt seine Hast nach irgend wie positiv ausse-
henden Erfolgen, um der Mehrzahl der Wähler
Sand in die Augen zu streuen. Diese Hast,
diese Angst, diese fieberhafte Aufregung des
Herrn Reuter gibt uns für den Werth seines
Gegensandten den besten Maßstab und er-
klärt es, weshalb ein großer Theil der Wähler-
schaft Herrn Brandstetter zur Kandidatur auf-
gefordert hat, während es Herrn Reuter trotz
aller Mitteln nicht gelingen will, sich als
Alleinbesitzer der Situation aufzudrängen.

Und in der That könnten wir keinen ver-
nünftigen Grund erdenteln, weshalb Herr Reuter
Herrn Brandstetter vorgezogen werden sollte.
Die Erfolge auf ihrer politischen Laufbahn sind,
um gegen Herrn Reuter galant zu sein, die glei-
chen, die Unwandelbarkeit der politischen Über-
zeugung ist aber in dem gegebenen Falle keine
gleich, weil Herr Reuter heute, was er sich
freilich für einen Vorzug angerechnet wissen will,
auf einem doch etwas andern Standpunkte als
vor drei Jahren steht.

Uebrigens fällt bei Herrn Brandstetter ein
wichtiger Faktor zu dessen Gunsten in die Wag-
schale, und der ist, daß er ein Oesterreicher, daß
Steiermark dessen engeres Adoptivvaterland ist,
daß er deshalb mehr Vertrauen in Anspruch neh-
men darf und kann, als ein anderer, welcher als
Eingewandelter und ferne steht. Mit Rücksicht
auf diesen Umstand können wir in der Wahl
unseres Vertreters keinen Augenblick schwanken,
und durch unsere Abstimmung werden wir den
Beweis liefern, daß wir solcher Männer genug
noch im eigenen Lande besitzen, und es nicht
nothwendig haben, das Wohl, die Freiheit und
die Rechte der Bürger Oesterreichs durch Auslän-
der vertheidigen zu lassen.

Mehrere Wähler.

Eingefandt.

Untersteirischer Bienenzuchtverein.

Um die heurige Sommerkampagne der
praktischen Bienenzucht statutengemäß, vor allem
in Bezug auf Unterricht benützen zu können, hat
die Vereinsleitung die Fragen über Ausstellung
und Einrichtung des Vereinsmusters und Schul-
Bienenstandes nach allen Richtungen hin in zwei
ordentlichen Monats- und zwei außerordentlichen
Sitzungen in Angriff genommen, und Dank dem
überaus freundlichen Entgegenkommen des hohen
Landesausschusses und der Direktion der Landes-
Obst- und Weinbauschule diesen wichtigen Faktor
zu einem befriedigenden Resultate gebracht.

Der hohe Landesausschuß hat mit Erlaß
vom 14. Juni d. J. B. 7386 die Errichtung des
Vereinmusters in der Landes-Obst- und
Weinbauschule und die Uebernahme der in der
Anstalt befindlichen Bienenstöcke zu genehmigen
befunden. Indem die Vereinsleitung durch die
Dauer der Verhandlungen eifrig bemüht war,

das zunächst nöthigste Materiale zur Errichtung
eines Vereinsstandes zu besorgen, so ist es ermög-
licht, vom 8. Juli d. J. den Vereinsstand den
Mitgliedern und allen Bienenfreunden, so wie
zugleich dem Unterrichte zu eröffnen.

Unter Rücksicht auf die den Statuten ent-
nommenen, und in den Einladungskirkularen in
beiden Landessprachen veröffentlichten Richtungen,
welche der Verein einschlägt, um zu seinem ge-
stellten Ziele zu gelangen, hat die Vereinsleitung
fürs erste fünf verschiedene Formen von prakti-
schen Mobilbauwohnungen erworben, sowie sich
drei verschiedene Bientracen vertreten finden
werden:

1. Die heimische (Krainerbiene),
2. Die italienische (Wollblut),
3. Die Haidebiene (Wollblut).

Die italienische Biene wird als Original be-
zogen von dem italienischen Zentral-Etablissement
in Mailand, und eine zweite (Edelbiene) von
J. Dathé in Cistrup, die Haidebiene aus ihrer
Heimat (Lüneburger Haide).

Indem alle Mitglieder, sowie Bienenzüchter
eingeladen werden, den Vereinsstand zu besuchen,
ergeht zugleich an dieselben das Ansuchen, allfällige
Wünsche in Bezug auf Anschaffung und
Beobachtungen daselbst auszusprechen, sowie die
eigenen Erfahrungen mitzutheilen, damit auf
diesem Wege die Vereinsleitung in den Stand
gesetzt wird, einen Vereinsstock, welcher allen
Verhältnissen der unteren Steiermark praktisch
Rechnung trägt, zu bestimmen, und denselben
dann den Mitgliedern um den Erzeugungs- event-
uell erniedrigten Preis in beliebiger Zahl zur
Verfügung zu stellen. Die Tage und Stunden
vom 8. Juli ab, welche für geschlossenen Unter-
richt bestimmt werden, sowie die Zeit, in welcher
der Stand für Besprechungen der Mitglieder ge-
öffnet wird, wird öffentlich durch die „Marburger
Zeitung“ bekannt gemacht werden, indem die
Vereinsleitung beschlossen hat, vorläufig mit
der Herausgabe eines eigenen Vereinsorganes
einzuhalten, um die noch schwache Vereinskassa
den nothwendigeren sachlichen Anschaffungen zu-
gänglich zu erhalten.

Die Vereinsleitung.

Erklärung

Ich sehe mich abermals genöthigt, die in
der „Pädagogischen Zeitschrift“ vom 20. Juni
d. J. enthaltene Notiz, daß ich die Vorstands-
stelle des Lehrvereins „Umgebung Marburg“
niedergelegt habe, als Lüge zu erklären. Die auf
den 3. Juli anberaumte Sitzung unterbleibt und
wird die nächste Sitzung rechtzeitig bekannt ge-
geben werden. Wegen der übrigen Entstellungen,
Verleumdungen und Ehrenabschneidungen sind
auf mein Ansuchen die gerichtlichen Schritte ein-
geleitet.

Marburg, am 1. Juli 1873.

Joh. Dominikus, k. k. Prof.

P. T.

In der öffentlichen Wählerversammlung
vom 25. Mai d. J., in welcher die Anmeldung
und Probewahl von Candidaten für den Reichs-
rath auf der Tagesordnung stand, sowie in der
Sitzung der Abgeordneten für Städte und Märkte
am 8. Juni wurde

Herr Carl Reuter

von sämmtlichen abgegebenen Stimmen ein-
stimmig als Candidat für den Reichsrath auf-
gestellt.

Trotzdem hat nachträglich eine von Herrn
Brandstetter einberufene Privatversammlung
diesen als Gegencandidaten aufgestellt und ein
abgesondertes Wahlcomité gewählt.

Dieses Comité beruft nun auf Samstag
den 5. Juli Abends 8 Uhr in Gös

Bierhalle eine Wählerversammlung zu dem bereits in der Wählerversammlung vom 25. Mai erledigten Zwecke ein, sich neuerdings mit der Frage der Candidatur zu beschäftigen.

Das unterzeichnete Comité erklärt ausdrücklich im Vorhinein, daß alle etwa von einer Fraktion der Wähler für den Gegenkandidaten **Friedrich Brandstetter** provocierten Beschlüsse für die Wählerschaft in keiner Weise bindend sind. (516)

Es ergeht daher an alle Wähler Marburgs die dringende Bitte, alle Versuche, die dazu angethan sind, Zwietracht unter die Partei zu streuen und einen Candidaten dem Wahlkreise aufzudrängen, welcher seit Jahren in ebenso erfolgreicher, wie ehrenvoller Weise von dem Abgeordneten Herrn Carl Reuter vertreten wurde, mit aller Entschiedenheit von sich zu weisen.

Wähler Marburgs!

Obgleich die Masse Unterschriften für den bisherigen Abgeordneten keinen Zweifel darüber aufkommen lassen kann, daß die Bürgerschaft Marburgs es als Ehrensache und Pflicht betrachtet, ihren Vertrauensmann und Mitbürger mit allen Kräften zu unterstützen, so zeigt auch durch Euer Erscheinen in der von den Gegnern einberufenen Wählerversammlung, daß alle Bemühungen, Euren verdienten Abgeordneten aus rein persönlichen Interessen verdrängen zu wollen, an dem ehrlichen Bürgerinne der Wählerschaft Marburgs kläglich scheitern.

Marburg am 28. Juni 1873.

Das Ortswahlcomité:

Dr. M. Reiser, Obmann.	Dr. Duchatsch, Schriftführer.
Ant. Badl.	M. Marco.
Ant. Fetz.	F. Perko.
Joh. Girstmayr sen.	Julius Pirimer.
J. Gutscher.	F. Freiherr v. Rast.
J. E. v. Kriehuber.	Jos. Schaller.
J. Lankus.	Dr. Jos. Schmiderer.

Marburg, 28. Juni. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.60, Korn fl. 4.50, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.20, Futurfl. fl. 4.60, Hirse fl. 4.—, Hirselein fl. 6.30, Weiden fl. 4.20, Erdäpfel fl. 2.—, Bohnen fl. 0.—, pr. Weg. Weizengries, fl. 15.50, Rindmehl fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weispohlmehl fl. 11.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Ent. Heu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 0.90 pr. Str. Rindfleisch 30, Kalbfleisch 29, Schweinefleisch 31, Lammfleisch 22, Speck frisch —, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schraeer —, Butter 54, Topfenfäse 12, Zwiebel 10, Knoblauch 18, Aeren 10, Rummel 48 fr. pr. Pf. Eier 1 St. 3 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.60, weich fl. 4.— pr. Klasten. Postohlen hart 60, weich 40 fr. pr. Weg.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen
am 30. Juni 1873: (518)
Oe. W. fl. 327.789,05.

R. Kuhn, Zahnarzt,

früher „Hotel Erzherzog Johann“, jetzt
Burgplatz Nr. 11, 1. Stock,
ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr
Abends. (517)

Verloren wurde ein Broche
auf dem Wege von der Grazer Vorstadt
bis zum Gasthause „am See“. Der
Finder wird ersucht, solche gegen gute Belohnung
im Comptoir dieses Blattes abzugeben. (510)

Ein (521)
Praktikant oder Lehrling
aus der Stadt wird aufgenommen im Posamentier-, Band- und Weisswaren-Geschäft des **Carl Allitsch** in Marburg.

Nr. 4083. Kundmachung. 495

Vom Stadtrathe Marburg werden im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1863, wornach für das Halten der Hunde in Marburg eine jährliche Auflage von je 2 fl. öst. W. zu entrichten ist, die Besitzer von Hunden aufgefordert, den Besitz derselben vom 1. bis 20. Juli 1873 bei der hiesigen Stadtkassa anzumelden und die Auflage pr. 2 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 21. Juli 1873 an mit einer für das nächste vom 1. Juli 1873 bis Ende Juni 1874 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird. Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken bei der Stadtkassa behoben werden.

Jede Umgehung der Steuereintrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird, außer der zu entrichtenden Jahrestaxe pr. 2 fl. mit dem doppelten Erlage derselben pr. Vier Gulden bestraft, wovon die Hälfte dem Anzeiger zufällt.

Marburg am 20. Juni 1873.

Der Bürgermeister: Dr. Reiser.

Gesucht wird

eine erfahrene, verlässliche (522)

Kindsfrau

zu einem Säugling. — Unerlässliche Bedingungen sind: Unbescholtenheit, geestes Alter und ausgezeichnete Zeugnisse. Lohn 8 fl., nach Verdienst auch 10 fl. pr. Monat nebst gänzlicher Verpflegung. Anfragen im Comptoir dieses Blattes.

Photograph

Heinrich Krappek
in Marburg, Stich's Gartensalon
empfiehlt seine (268)
photographischen Arbeiten.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze ein

Posamentier-, Kurz-, Band-, Futter- und Weisswaren-Geschäft

„zum Schmetterling“
eröffnet habe.

Indem ich bitte meinem Unternehmen Ihr geneigtes Wohlwollen zuzuwenden, versichere ich die P. T. geehrten Kunden der aufmerksamsten und reellsten Bedienung.

Hochachtungsvollst

Carl Allitsch.

Herrngasse, Payer'sches Haus.

Ein gut erhaltener zweiflügeliger
Kutschier-Wagen
ist zu verkaufen. Auskunft: Lendgasse Nr. 147
im 1. Stock. (520)

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntner Vorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
483) Alois Schmiderer.

Eine Mahl-Mühle

in der Stadt **Wind-Feistritz**, aus 4 Mühlgängen bestehend, ganz neu gebaut, unter einem Dache 2 Zimmer, Küche und Speisgewölbe; weiters in unmittelbarer Nähe ein gemauertes Haus mit einem großen Zimmer, Küche, Speisgewölbe und großem Keller, zum Wirthshausbetriebe und Bretterhandel ganz geeignet und knapp an der in das Bachergebirge führenden Bezirksstraße gelegen — ist unter den günstigsten Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. [500]

Auskunft ertheilt der Eigenthümer
A. Ebenstreit in Wind-Feistritz.

TECHNICUM FRANKENBERG.

(Königreich Sachsen).

Maschinenbauschule in getrennten Cursen a) für Maschineningenieure und Constructeure, b) für Werkmeister, Monteure und Zeichner. — Specialcourse für **Werkführer** in **Mühlen**, mech. **Webereien**, **Spinnereien**, **Papierfabriken** und anderen technischen Etablissements. — **Schule für technische Chemie** (die Schüler lernen in dem vollständig ausgestatteten **Laboratorium** Analysen jeder Art selbstständig ausführen). **Schule für Strassen- und Eisenbahnbau**. Die **Vorbereitungsschule** dient zur Vorbereitung auf das **einjähr. Freiw.-Examen**. — Jüngere und auf spec. Wunsch auch ältere Schüler finden Aufnahme im **Pensionat** des Directors. — Beginn des neuen Cursus den 13. October. Ausführliche Prospective durch alle Buchhandlungen und durch

die **Direction des Technicum.**

Ing. G. Bauch. Dr. J. Heubner.

Ein Wink für Weltausstellungs-Besucher!

Billigstes

bestes, kühlendes und gesundheitsförderndes

Getränke aus moussirenden Bonbons

aus der Canditen- und Dragé-Fabrik von

Georg Frosch in Graz.

Mit Rücksicht auf die Anerkennungen der Primärärzte: Dr. Fürntratt in Graz, Dr. Wilh. Blamal in Preßburg, Dr. Theod. Holluscha in Vezien u. a. m. für Jedermann, insbesondere für Reisende und Kranke dringendst zu empfehlen.

Fabrik und Hauptversendungs-Depot:

G. Frosch in Graz, Lagergasse Nr. 19.

Niederlage für Marburg bei Herrn **M. Horic**, so wie auch zu haben in allen renommirten Spezereihandlungen und Apotheken.

Preis eines eleganten Cartons mit Himbeer-, Limonie-, Vaniglie- oder Ananas-Geschmack nebst Gebrauchsanweisung 50 kr.; offen pr. B.-Pfd. 1 fl. 50 kr.